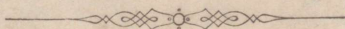


Трата и замѣна въ языкѣ.

(ДОПОЛНЕНІЯ).

Въ Московскомъ Университетѣ. С. Петербургъ. 1901.



ПСКОВЪ.

Типогр. Товарищ. «Трудъ и Знаніе».

1901.



Дозволено цензурою.—С.-Петербургъ, 16 декабря 1900 г.

Est. A-9480

1. (Стр. 7 и 8). Franz Bopp, Vocalismus oder sprachvergleichende Kritiken über J. Grimm's deutsche Grammatik und Graff's althochdeutschen Sprachschatz mit Begründung einer neuen Theorie des Ablauts, Berlin 1836, pag. 1, 2, 3: „Es kann als eine Thatsache angenommen werden, welche durch die vergleichende Sprachen-Geschichte, wozu das vorliegende Werk (J. Grimm's deutsche Grammatik) einen sehr schätzbaren Beitrag liefert, erwiesen wird, dass die grammatischen Formen und der gesammte Organismus der Sprachen das Erzeugniss ihrer frühesten Lebens-Periode sind, wo sie, bei voller Jugendkraft, gleichsam wie Blumen und Früchte aus jungem Stamm hervorsprossen. Die Sprachen sind nämlich als organische Naturkörper anzusehen, die nach bestimmten Gesetzen sich bilden, ein inneres Lebensprinzip in sich tragend sich entwickeln, und nach und nach absterben, indem sie, sich selber nicht mehr begreifend, die ursprünglich bedeutsamen, aber nach und nach zu einer mehr äusserlichen Masse gewordenen Glieder oder Formen ablegen, oder verstümmeln, oder missbrauchen, d. h. zu Zwecken verwenden, wozu sie ihrem Ursprunge nach nicht geeignet waren. Wie lange die Sprachen in ihrer vollen Lebens- und Zeugungskraft sich erhalten, lässt sich nicht bestimmen, eben so wenig als die Zeit, die sie brauchen, um zu ihrer vollendeten Ausbildung zu gelangen; gewiss aber ist es, dass der Zustand, in welchem wir die vollkommensten Sprachen des Alterthums durch Litteratur festgehalten finden, nicht derjenige ist, in welchem dieselben, in grammatischer Beziehung, erst ihrer Reife entgegen gingen, und die Aufgabe, die sie zu lösen hatten, noch zu lösen im Begriffe waren, sondern ein Zustand, in welchem sie das ihnen bestimmte Ziel bereits überschritten hatten. Wir ergreifen sie nämlich in einem Zustande, wo sie syntaktisch zwar sich noch vervollkommen mochten, in grammatischer Beziehung aber schon mehr oder weniger von dem verloren haben, was zu der vollendeten Einrichtung gehörte, in welcher die einzelnen Glieder in genauem Verhältnisse zu einander standen, und alles Abgeleitete noch durch ein sichtbares, ungetrübtes Band an das, wovon es ausgegangen, sich anschloss.

Эти добавленія заключаютъ въ себѣ матеріалъ, не вошедшій въ составъ моего сочиненія: «Трата и замѣна въ языкѣ.» Р. Гутманъ.

Wenn wir bei den ältesten und vollkommensten Sprachen nicht selten genöthigt sind, da wo wir Bruchstück und Zusammenhangloses, für sich Unerklärbares wahrnehmen, uns nach verschwundenen Mittelgliedern umzusehen, durch Vermuthungen zu ergänzen, die auf den sorgfältig erforschten Entwicklungsgang der Sprache gegründet sind, oder, was einen zuverlässigeren Erfolg verspricht, in alten stammverwandten Sprachen Aufschluss zu suchen, die seit undenklichen Zeiten allein stehen, geschichtlich den Zusammenhang läugnend, den sie durch ihren inneren Bau dem Forscher um so unumwundener kund thun;—wenn dieses der Weg ist, den wir bei den ältesten Sprachen einzuschlagen haben: so wird man um so mehr bei den neueren, deren Bau viel weniger durch sich selbst verstanden werden kann, einen ähnlichen Weg verfolgen müssen. Eine Grammatik in höherem, wissenschaftlichem Sinne soll eine Geschichte und Naturbeschreibung der Sprache sein; sie soll, so weit es möglich ist, geschichtlich den Weg ausmitteln, wodurch sie zu ihrer Höhe emporgestiegen oder zu ihrer Dürftigkeit herabgesunken ist; besonders aber naturhistorisch die Gesetze verfolgen, nach welchen ihre Entwicklung oder Zerrüttung oder die Wiedergeburt aus früherer Zerstörung, vor sich gegangen.“

2. (Стр. 8). Вopp говоритъ, что многія явленія въ нашемъ европейскомъ языковомъ мѣрѣ указываютъ на то, что во время тождества теперь разлучившихся языковъ уже произошли многія разстройства (Zerrüttungen) въ организмѣ того одного коренного языка. (См. Franz Bopp, Vergleichende Grammatik des Sanskrit, Zend, Armenischen, Griechischen, Lateinischen, Litauischen, Altslavischen, Gothischen und Deutschen. Dritte Ausgabe. Dritter Band. Berlin 1871. Pag. 2) Такимъ образомъ какъ бы съ самаго появленія языка начинается его разрушеніе.

3. (Стр. 8.) Franz Bopp, Vergleichende Grammatik des Sanskrit, Zend, Armenischen, Griechischen, Lateinischen, Litauischen, Altslavischen, Gothischen und Deutschen. Dritte Ausgabe. Zweiter Band. Berlin 1870. Pag. 521, 522 (§ 631): „Was die Form des griech. zweiten Aor. und Fut. pass. anbelangt, so betrachte ich ἐτόπην und τοπήσομαι als

Verstümmelungen von ἐτόφθην, τοφθήσομαι. Der Verlust des θ gleicht also dem des σ in den Activ-Aoristen der Verba liquida; es kann aber nicht befremden, dass, da das φ von ἐτόφθην aus Rücksicht für das folgende θ die Stelle des radicalen π einnimmt, nach Wegfall dieses θ auch der Umlaut wieder hervortritt, und also nicht ἐτόφην, τοφήσομαι gesagt wird. Der Fall hat Aehnlichkeit mit unserem vocalischen Rück-Umlaut, indem wir z. B. dem mitteldochdeutschen Genitiv und Dativ *krefte* die Form *Kraft* gegenüberstellen, weil nach Ablösung des Vossals, der den Umlaut gezeugt hat, auch der Urvocal wieder hervorkommt, während wir im Plural *Kräfte* gleich dem mhd. *krefte* sagen.“

Другое объясненіе формы ἐτόπην см. Ворр, Vocalismus, pag. 54. Указываю еще на слѣдующія „искаженія“ и „вырожденія“ (Entartung, Verstümmelung), приведенныя Ворр'омъ во второмъ томѣ его сравнительной грамматики:

1. На страницѣ 146-ой (§ 352) онъ сопоставляетъ ῥμος, τῥμος (Ворр пишетъ ῥ̃-μος, τῥ̃-μος) съ yâ'-vat, tâ'-vat; μος, по его мнѣнію, искажено изъ vat. Ворр приводитъ слѣдующее объясненіе: „Ja es dürfte nicht zu kühn sein, wenn wir in μος eine Entartung von vat erkennen wollten, mit Erhärtung des v zu μ, und mit dem so beliebten Uebergang des τ in ς, der am Wort-Ende, wenn der T-Laut nicht ganz verloren gehen soll, nothwendig ist.“

2. Осетинское a-bon искажено изъ санскритскаго divan. См. стр. 172 (§ 366): „Das Ossetische a-bon heute, dessen Schlusstheil im einfachen Zustande die gewöhnliche Benennung des Tages ist... Ich erkenne darin eine Verstümmelung des gleichbedeutenden skr. Stammes *divan*, *Tag*, mit Verlust der ersten Sylbe, und Erhärtung des v zu b, wie im oft erwähnten zendischen und lat. *bis* für skr. *dvīs* zweimal.“

3. Санскритскій суффиксъ *tra* (суффиксъ для образованія мѣстныхъ нарѣчій) искажень въ греческомъ въ σε выбраcываньемъ г и ослабленіемъ t въ s. См. стр. 243 (§ 420).

4) Аористъ ἔδωχα искажень изъ ἔδωσα. По мнѣнію Ворр'а, σ однимъ скачкомъ перешла въ z. Ворр допускаетъ

искаженіе упомянутой формы и изъ $\xi\delta\omega\sigma\alpha$ и $\xi\delta\omega\xi\alpha$. См. стр. 447 (§ 568): „Es liegt nichts näher, als $\xi\delta\omega\alpha$ für eine Entartung von $\xi\delta\omega\sigma\alpha$ anzusehen, sei es, dass das σ mit einem Schritt zu α übergesprungen sei, oder dass dem Zischlaut des Verb. subst. ein α zur Seite getreten sei, wie im Imperfect $\xi\sigma\kappa\omicron\nu$, $\xi\sigma\kappa\epsilon$, im altlat. Fut. *escit*, und in den Imperfecten und Aoristen auf $\xi\sigma\kappa\omicron\nu$, $\xi\sigma\kappa\omicron\mu\eta\nu$, $\acute{\alpha}\sigma\kappa\omicron\nu$, $\acute{\alpha}\sigma\kappa\omicron\mu\eta\nu$, wie *δινεύεσκε*, *καλέεσκε*, *καλέεσκετο*, *ἔλασκε*, *δάσασκετο*, in denen man den Zutritt des Verb. subst. nicht verkennen kann, welches also in den Formen auf $\sigma\alpha$ - $\sigma\kappa\omicron\nu$, $\sigma\alpha$ - $\sigma\kappa\omicron\mu\eta\nu$ doppelt enthalten ist. In $\xi\delta\omega\alpha$, $\xi\theta\eta\alpha$, $\tilde{\eta}\alpha$ aber, vorausgesetzt, dass sie früher $\xi\delta\omega\sigma\alpha$ etc. gelautet haben, wäre bloss der euphonische Begleiter des σ zurückgeblieben, und also ein ursprüngliches $\xi\delta\omega\sigma\alpha$ zunächst zu $\xi\delta\omega\sigma\alpha$ und von da zu $\xi\delta\omega\alpha$ geworden. Vielleicht auch war dem σ des vorauszusetzenden $\xi\delta\omega\sigma\alpha$ ursprünglich ein α vorgetreten, wie in $\xi\delta\omicron\nu$ aus $\sigma\delta\omicron\nu$ =skr. *sam mit*, so dass also $\xi\delta\omega\alpha$ eine Verstümmelung von $\xi\delta\omega\xi\alpha$ wäre, wie vielleicht dem lat. *cum*, wenn es mit $\xi\delta\omicron\nu$, $\sigma\delta\omicron\nu$, *sam* verwandt ist, eine Form *xum* voranging.“

Какъ формы, такъ и значенія словъ подвергаются, по мнѣнiю Bopp'a, искаженiю и вырожденiю. См. стр. 389 (§ 515):

„Sowie die Sprachformen nach und nach sich abnutzen und abschleifen, so sind auch die Bedeutungen der Entartung und Abstumpfung unterworfen.“

Приписывая широкую дѣятельность въ языкѣ „искаженiю“ (Verstümmelung) и „вырожденiю“ (Entartung), Bopp сопоставляетъ слово „риза“ съ санскритскимъ *vas* и латинскимъ *vestis*, допуская вырожденiе *v* въ *r*. См. Franz Bopp, *Vergl. Gramm.*, Erster Band, Berlin 1868, pag. 37 (§ 20) и 155 (§ 92).

На страницѣ 9-ой (§ 3) I-аго тома „*Vergl. Gramm.*“ Bopp считаетъ греческія и латинскія „ ϵ “ и „ \omicron “ вырожденiями первоначальнаго „ α “.

Bopp говоритъ, что въ древне-индiйскомъ алфавитѣ нѣтъ знаковъ ϵ и \omicron . Если же эти звуки встрѣчались въ санскритѣ въ періодъ его жизни, то они могли развиться изъ

краткаго *a* только по установленіи письменъ, потому что алфавитъ, изображающій тончайшіе оттънки звука, не упустилъ бы изобразить различія между $\overset{\circ}{a}$, $\overset{\circ}{e}$ и $\overset{\circ}{o}$, если бы они находились на лицо. Ворр упоминаетъ (см. стр. 9, выноска), что онъ въ данномъ случаѣ соглашается съ Grimm'омъ (Gramm. I. S. 594) и давнымъ давно отсталъ отъ противоположнаго мнѣнія, высказаннаго имъ въ 1820 году въ *Annals of oriental lit.* ¹⁾ Слѣдовательно, гений Ворр'а уже въ 1820 году близко подошелъ къ выводу Ferdinand de Saussure'a (Ferdinand de Saussure, *Mémoire sur le système primitif des voyelles dans les langues indo-européennes*. Paris 1887.). Жаль, что Saussure не указываетъ на это, хотя и оставленное подъ вліяніемъ Grimm'a, мнѣніе нашего великаго учителя и, говоря въ своемъ цѣнномъ трудѣ о Ворр'ѣ, ограничивается только слѣдующими словами: „Vorr et ceux qui suivirent immédiatement l'illustre auteur de la Grammaire Comparée se bornèrent à constater qu'en regard des trois voyelles *a e o* des langues européennes, l'arien montrait uniformément *a*. L'*e* et l'*o* passèrent dès lors pour des affaiblissements propres aux idiomes de l'Occident et relativement récents de l'*a* unique indo-européen.“ См. Saussure, *Mémoire sur le système....*, стр. 2.

На вышеуказанное мнѣніе Ворр'а, отъ котораго онъ, къ сожалѣнію, въ послѣдствіи отказался, указываетъ Pott (Dr. Aug. Friedr. Pott, *Etymologische Forschungen auf dem Gebiete der Indo-Germanischen Sprachen, mit besonderem Bezug auf die Lautumwandlung im Sanskrit, Griechischen, Lateinischen, Litauischen und Gothischen*. Lemgo 1833.), который тоже вполне

¹⁾ „Unter den einfachen Vocalen fehlt es dem altindischen Alphabet an einer Bezeichnung des griechischen ϵ und o , deren Laute, im Fall sie im Sanskrit zur Zeit seiner Lebensperiode vorkamen, doch erst nach der Festsetzung der Schrift sich aus dem kurzen *a* entwickelt haben können, weil ein die feinsten Abstufungen des Lautes darstellendes Alphabet gewiss auch die Unterschiede zwischen $\overset{\circ}{a}$, $\overset{\circ}{e}$ und $\overset{\circ}{o}$ nicht vernachlässigt haben würde, wenn sie vorhanden gewesen wären.“ Выноска къ этому: „Vgl. Grimm (Gramm. I. S. 594), dem ic' in dieser Beziehung vollkommen beistimme, indem ich eine entgegengesetzte, im Jahre 1820 in den *Annals of oriental lit.* ausgesprochene Meinung längst aufgegeben habe.“

соглашается съ Grimm'омъ. См. Pott, Etym. Forsch., стр. 1, 2: „Hiernach theile ich nun vollkommen Grimm's (Deutsche Sprachlehre I S. 594.) ausgesprochene Ansicht, dass, wenn sich im Sanskrit nur drei Schriftzeichen für kurze Vocale, nämlich a, i, u vorfinden, dieser Umstand augenscheinlich darauf hinweise, es habe ursprünglich in dieser Sprache auch nicht mehr kurze Vocallaute gegeben, wenn sie gleich jetzt vielleicht nicht mehr rein ausgesprochen werden. Diese Ansicht wird noch ganz besonders durch Vans Kennedy's Bemerkung (Researches into the origin and affinity of the principal languages of Asia and Europe p. 243. 244.) unterstützt, wenn er, mit Bezug auf Bopp's früher verschiedene Meinung rücksichtlich der Aussprache des kurzen Sanskritischen *a* in den Ann. of orient. lit., ausdrücklich sagt: „I have never been able, to detect any sounds similar to the Italian fhorte e and o in the pronuntiation of natives from all the different parts of India.“

Wonn er Menu statt Manu gesprochen habe, sei er nicht verstanden worden; uebrigens werde das kurze *a* allerdings im Norden und Süden des Krischna verschieden ausgesprochen, nämlich dort komme sein Laut dem Englischen *u* in *sun* sehr nahe und gleiche hier dem *a* in *band*. Hierin aber wird, glaube ich, niemand etwas anderes als eine Verderbung der ächten Aussprache erblicken.“

4. (Стр. 9). См. Вopp, „Vergl. Gramm.,“ I, стр. 319 (§ 152). Вopp говоритъ, что букву τ въ концѣ слова не терпятъ, отбрасываютъ ее (πρᾶγμα) или замѣняютъ родственнымъ σ, какъ, напр., πρὸς изъ πρῶτι, санскр. prāti.

5. (Стр. 13, 14.) Georg Curtius, Grundzüge der griech. Etym., Zweiter Theil, Leipzig 1862. Стр. 5, 6, 7: „Dass die Sprache im grossen und ganzen von festen Gesetzen beherrscht wird, welche sich mit Naturgewalt geltend machen, und dass solche Gesetze namentlich und ganz vorzugsweise das Gebiet der Sprache betreffen, mit dem wir es hier zu thun haben, die von willkürlichen Einwirkungen des selbstbewussten Geistes nur wenig berührte Welt der Laute, darf als ausgemacht betrachtet werden. Da aber diese Lautwelt ein in beständiger, wenn auch leise fortschreitender Veränderung begriffenes Natur-

object ist, so entsprechen, wie wir schon oben gesehen haben, die Laute keiner einzigen uns erhaltenen Sprache völlig denjenigen Lauten, welche wir als die vor der Sprachtrennung der indogermanischen Ursprache eigenen aufstellen dürfen. Als die Grundrichtung dieser Veränderung erkannten wir aber schon S. 25 (первой части „Grundzüge“) die abwärts steigende, abnehmende, oder wie wir es am besten glaubten nennen zu können, die Verwitterung der Laute. Denn in der That liegt die Vergleichung mit den durch atmosphärische Einflüsse allmählich abnehmenden und hinschwindenden, trotz dem aber so beharrlich ihren Kern bewahrenden Gesteinen sehr nahe, zumal da mit diesem Bilde zugleich der Gegensatz gegen eine falsche, für ein anderes Gebiet des Sprachlebens berechnete, Theorie vom Wachsen und Spriessen gegeben ist. Die Laute der Sprache als solche nehmen nicht *zu*, sondern *ab*, sie wachsen nicht, sondern nutzen und schleifen sich ab, oder anders ausgedrückt, die Völker lassen, nachdem der Bau ihrer Sprachen im wesentlichen feststeht, im Laufe der Zeiten immer mehr von dem lautlichen Gehalte der Wörter hinschwinden. Nicht als ob dies jenem unverteilbaren Zusammenhange widerspräche, den wir zwischen den zu Wörtern verbundenen Lauten und den durch sie bezeichneten Vorstellungen glaubten annehmen zu müssen. Aber zur Bezeichnung einer Vorstellung, die bei dem ersten Hervorbrechen des Wortes eines voller tönenden Lautgebildes bedurfte, genügte, nachdem die Vorstellung sich einmal fest gestellt hatte, häufig ein schwächerer Lautcomplex, gleichsam eine Abbreviatur oder ein Schatten des ursprünglichen. Schwächung also ist das Hauptprincip für allen nicht durch die Berührung der Laute unter einander bedingten Lautwandel. Und dies Princip stellt sich schon in der regelmässigen Vertretung der indogermanischen Laute durch griechische deutlich heraus, Denn wenigstens die beiden Arten der durchgreifenden Lautveränderung, welche wir S. 71 als Lautspaltung und Lautverlust bezeichneten, sind, näher betrachtet, eine Abschleifung und Verwitterung. Von dem Lautverlust braucht das nicht erst nachgewiesen zu werden. Unzweifelhaft hat ein Abnehmen der Laute stattgefunden, wenn die Griechen an die Stelle des ursprünglichen *vastu* (Nr. 206) später mit Verlust des Digamma *ἄστυ* setzten. Aber auch die Vocalspaltung

ist eine Abschleifung. *a* ist der Vocal, zu dessen Hervorbringung die reinste und schärfste Articulation gehört, wie man das daraus erkennen kann, dass er in sehr vielen Sprachen im Munde minder gebildeter, das heisst minder deutlich und bestimmt redender bald zu *o*, bald zu *e* hinüber schwankt, wovon der physische Grund in einer sich verschiebenden Stellung des Mundes liegt. Wegen dieser Natur des A-Lautes geht derselbe im Griechischen und Lateinischen niemals aus einem andern Vocal hervor. Die Spaltung des alten indogermanischen A-Lautes in *a*, *e*, *o* stellt sich also, anders betrachtet, so, dass *a* in einer Anzahl von Fällen erhalten wird, in einer andern bald zu *e*, bald zu *o* verwittert. Allerdings gewährt diese Spaltung dem gräcoitalischen Sprachenpaare, dem sie gemeinsam ist, eigenthümliche Vorzüge und ist von dem Sprachgeiste zu den sinnreichsten und mannichfaltigsten Unterscheidungen benutzt, so dass die Verwitterung sich wieder, anders betrachtet, als Verschönerung und Bereicherung der Sprache darstellt, allein von dem naturgeschichtlichen Standpunkte aus, auf dem wir hier stehen, fällt diese Veränderung doch unter das Grundprincip der Lautschwächung.“

На стр. 21-ой Curtius устанавливает основное правило (Grundsatz): „Jeder Lautübergang, der nicht als Schwächung angesehen werden kann, gilt von vorn herein für unglaublich.“

Ср. и стр. 305: „Für allen Lautwandel ist in dem Gesetz der Verwitterung eine feste, vielerlei Veränderungen von vorn herein ausschliessende, Richtung gegeben.“

Какъ печальна задача, заданная лингвисту Curtius'омъ въ „Das Verbum der griechischen Sprache seinem Baue nach dargestellt, I Band, Leipzig 1873.“ На 9-ой страницѣ говоритъ онъ: „Die Reconstruction hat die Aufgabe aus den gegebenen Formen der einzelnen Sprachen die ursprüngliche indogermanische Grundform zu erschliessen und auf diese Weise ein volles Bild des Baues zu gewinnen, wie er vor dem ersten Eindringen des Verfalls und der Entstellung beschaffen war.“

Curtius, подобно Ворр'у, предполагаетъ искаженія уже въ весьма древнемъ періодѣ языка. См. „Das Verbum der gr. Spr., I B.,“ стр. 133: „Wer könnte leugnen, dass auch die Veden-sprache schon ganz erhebliche Entstellungen erfahren hat?“

6. (Стр. 30, 31.) Georg Curtius, Das Verbum der griechischen Sprache seinem Baue nach dargestellt, Erster Band, Leipzig 1873, pag. 132, 133: „Der Umstand, dass in den Veden das Augment sehr häufig fehlt (Benfey Vollst. Gr. S. 362, Kurze Gr. S. 85), dass seine Weglassung selbst im Sanskrit des Epos nicht unerhört und nach den Partikeln *mā* (—*μη*) und *sma* durch alle Perioden dieser Sprache hindurch die Regel bildet, combinirt mit der andern Thatsache, dass das Augment in den homerischen Gedichten beweglich ist, hat wohl zu vorschnell zu der Ansicht geführt, die alte indogermanische Grundsprache habe in diesem Punkt auf demselben Standpunkt gestanden, wie die beiden ältesten überlieferten Texte der Inder und Griechen. In derartigen Schlüssen vorsichtig zu sein, empfiehlt, meine ich, der Entwicklungsgang unsrer Wissenschaft auf das nachdrücklichste. Wie viele Jahrhunderte mögen zwischen der Zeit liegen, da die Indogermanen, in Hochasien wie wir vermuthen, ungetrennt bei einander wohnten und derjenigen, da die Inder ihre ältesten uns erhaltenen Hymnen dichteten, und vollends zwischen jener Urzeit und der der homerischen Gedichte? Wir ziehen doch anderweitig aus einem gemeinsamen minus zweier Sprachen nicht sofort den Schluss, dass es schon jener Urzeit angehörte. Die Inder, auch die ältesten, sagten *s-mas* für *as-mas*, wie die Römer *su-mus*; hier genügt ein Blick auf *ἐσ-μὲν* um zu zeigen, dass die Einbusse an beiden Stellen unabhängig von einander geschah, wie uns umgekehrt erant lehrt, dass der Verlust des *t* im skt. *âsan* und gr. *ἄσαν* nicht sehr alten Datums ist. Wer könnte leugnen, dass auch die Vedensprache schon ganz erhebliche Entstellungen erfahren hat? Die Aphäresis ist im Sanskrit bei Präpositionen z. B. bei *api* ziemlich weit verbreitet. Aus ihr dürfte sich der Abfall des Augments hinreichend erklären lassen. Und auch die homerische hat ihre eignen, zum Theil später wieder ausgeglichenen Schwächen, wie ja namentlich die Dorier und Aeolier vielfach alterthümlicheres bieten.“ Далѣ Curtius считаетъ возможнымъ утверждать, что одна изъ особенностей древнихъ языковыхъ періодовъ заключается въ томъ, что они представляютъ отдѣльные слѣды известнаго разложенія, которые затѣмъ при болѣе ясномъ сознаниіи правила снова восполнялись (см. у меня стр. 30). Желая во

что бы то ни стало отстоять свое мнѣніе, онъ приводитъ слѣдующее довольно странное объясненіе: „Ferner, wenn das Metrum auch keineswegs, wie die oberflächliche Ansicht früherer Zeiten war, ohne weiteres als Quelle aller möglichen Licenzen aufgefasst werden darf, so müssen wir doch wohl einräumen, dass da, wo Doppelformen in der lebendigen Sprache vorhanden waren, die Dichter sich dieser Doppelformen mit Eifer bemächtigten. Denn der Vers schmiedet sich um so bequemer, je mannichfaltigere Mittel des Ausdrucks sich ihm darbieten. Setzen wir voraus, dass zur Zeit, da sich die homerische Sprache, oder auch schon ihre Vorläuferin, die Sprache der gewiss vorauszusetzenden trocknern epischen Lieder, bildete, hie und da ein βῆ neben ἔβη, βάλλε neben ἔβαλλε vorhanden war, wie bequem war dies für jene nicht von vornherein gewandten Verskünstler!“

Мнѣ кажется, что пѣвцы, дарившіе намъ плоды святаго вдохновенія, чарующіе теперь еще нашъ слухъ и нашу душу, едва ли нуждались въ подобныхъ приемахъ „стихоплетства.“ Это не были „gewandte Verskünstler,“ а природные поэты, у которыхъ пѣсня лилась мощно и плавно и которые, подобно нашему великому Кольцову, не пѣли по размѣру, а сами создавали размѣръ.

Почему Curtius объясняетъ отсутствіе приращенія любимымъ „Verwitterung“ (das Augment erlag dem Triebe der Verwitterung... pag 134) и затѣмъ вновь его воскрешаетъ, для меня непонятно. Если уже прибѣгать къ произвольнымъ объясненіямъ, то отчего не считать аугментированныя формы въ обоихъ древнѣйшихъ, дошедшихъ до насъ памятникахъ письменности индусовъ и грековъ болѣе позднимъ наслоеніемъ?

Привожу еще слѣдующее заключеніе Curtius'a на стр. 136: „Wir können daher den wichtigen Unterschied zwischen der Weglassung des syllabischen und derjenigen des temporalen Augments am besten so formuliren: die erste ist eine poetisch-archaistische Lizenz, die zweite eine nie ganz überwundene lautliche Bequemlichkeit. Beides fällt unter den Begriff der Schwächung, und zu keiner Zeit ist dem Griechen das Gefühl abhanden gekommen, dass nur die augmentirte Form die vollständige sei.“

7. (Стр. 33, выносок) Georg Curtius, Erläuterungen zu meiner griechischen Schulgrammatik, Prag 1863. См. стр. 159 и 160: „...es erhebt sich die Frage, wie die Sprache den allmählich hereinbrechenden Verfall der Casus zu ersetzen vermochte. Offenbar so, dass nach und nach ein anderer Casus die Functionen des absterbenden mit übernahm. In welcher Reihenfolge dies geschah, wird mit Sicherheit freilich nicht ermittelt werden können. Aber da wir bei dem näheren Verhältniss der beiden südeuropäischen Sprachen zu einander guten Grund haben, alles, was die lateinische Sprache an altem Erbgut besitzt, für eine gewisse, wenn auch vorhistorische Periode auch im Griechischen vorauszusetzen, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass diejenigen Casus im Griechischen am längsten erhalten blieben, welche sich im Lateinischen erhielten, während umgekehrt diejenigen am frühesten abstarben, die auch dort nicht mehr lebendig sind. Danach dürfte zuerst der Instrumentalis gewichen sein. Die Functionen dieses Casus übernahm im Lateinischen der Ablativ, indem die Sprache das Werkzeug als dasjenige auffasste, von wo mittelbar die Handlung ausging, im Griechischen aber, wo der Ablativ auch schon früh im Rückzug begriffen sein mochte, der Dativ, dem, als dem Casus der beteiligten Person, die comitative Seite des Instrumentalgebrauchs am nächsten lag. Nächst dem Instrumentalis starb wahrscheinlich der Ablativ ab. Für ihn trat der Genitiv ein als Casus der Zusammengehörigkeit. Denn in dem Begriffe des Ursprungs berühren sich die Begriffe des woher und der Zusammengehörigkeit. Der Locativ endlich, dessen verhältnissmässig später Verlust durch die im Singular wie im Plural vorhandenen zahlreichen Ortsadverbien mit Locativform wahrscheinlich wird, ward durch den Dativ ersetzt, nachdem dieser durch die Uebernahme des Instrumentalgebrauchs sich schon beträchtlich ausgeweitet hatte. Bei solchen Erwägungen ist übrigens nicht zu übersehen, dass die Anwendung der Präpositionen in Verbindung mit bestimmten Casus wesentlich dazu beitragen musste, jede Unbestimmtheit des Ausdrucks zu beseitigen und den Casus ihre gehäuften Geschäfte gleichsam zu erleichtern. Es ergibt sich hieraus, dass im Griechischen nur der Accusativ ganz in seiner ursprünglichen Sphäre geblieben ist. Der Genitiv und Dativ sind

Мисч-оде, кие Потт Эт. Форсч. I, 22 ес ненит, синкретистиче Касус.“

8. (Стр. 34.) Въ высшей степени интересенъ взглядъ Ворр'а на окончанія и замѣну ихъ. На страницѣ 248-ой (§ 115) I-аго тома „Vergl. Gramm.“ онъ, опредѣляя этотъ взглядъ и указывая на способъ замѣненія „мертвыхъ“ окончаній „въ опустившемся состоянii“ языка, говоритъ слѣдующее: „Die Casus-Endungen drücken die wechselseitigen, vorzüglich und ursprünglich einzig räumlichen, vom Raume auch auf Zeit und Ursache übertragenen, Verhältnisse der Nomina, d. h. der Personen der Sprachwelt, zu einander aus. Ihrem Ursprunge nach sind sie, wenigstens grösstentheils, Pronomina, wie in der Folge näher entwickelt werden soll. Woher hätten auch die mit den Wortstämmen zu einem Ganzen verwachsenen Exponenten der räumlichen Verhältnisse besser genommen werden können, als von denjenigen Wörtern, welche Persönlichkeit ausdrücken, mit dem ihr inhärirenden Nebenbegriff des Raumes, des näheren oder entfernteren, diesseitigen oder jenseitigen? So wie bei Zeitwörtern die Personal-Endungen, d. h. die Pronominal-Suffixe—wenn sie im Laufe der Zeit nicht mehr als das erkannt und gefühlt werden, was sie ihrem erweislichen Ursprunge nach sind und bedeuten—durch die dem Verbum vorangestellten isolirten Pronomina ersetzt, oder so zu sagen commentirt werden; so werden im gesunkeneren, bewusstloseren Zustande der Sprache die geistig todten Casus-Endungen in ihrer räumlichen Geltung durch Praepositionen, und in ihrer persönlichen durch den Artikel ersetzt, unterstützt oder erklärt.“

По мнѣнiю Ворр'а, окончанія, по происхожденiю своему, большей частью мѣстоименiя. Эти мѣстоименные суффиксы, какъ говоритъ великiй авторъ „Сравнительной грамматики,“ со временемъ не сознаются и не чувствуются тѣмъ, что они значать по своему происхожденiю. Они утратили свое значенiе и замѣнились—мѣстоимѣнiями, которыя даютъ чувствовать себя какъ таковыя. При чемъ же тутъ „опустившееся и безсознательное состоянiе“ языка?

(Стр. 37.) На страницѣ 481 (§ 237) перваго тома „Сравнительной грамматики“ Ворръ указываетъ на членъ въ армянскомъ языкѣ (употребляемый только при винительныхъ падежахъ).

На стр. 482, 483, 484 онъ говоритъ о постпозиціональномъ членѣ въ древне-персидскомъ, прибѣгая при переводѣ древне-персидскихъ примѣровъ на латинскій языкъ къ помощи греческаго члена. На страницѣ 485-ой Вopp приходитъ къ слѣдующему заключенію: „Wie dem auch sei, so ist es wichtig zu beachten, dass das Altpersische und Zend wenigstens einen Anfang zum Gebrauch des Artikels gemacht haben; dass der altpersische Artikel identisch ist mit dem hochdeutschen und altsächsischen; dass das Armenische seinen Artikel nur im Accusativ gebraucht, und dass das Neupersische den Genitiven und Adjectiven stets ein *i* als Artikel voranstellt, der jedoch graphisch mit dem vorangehenden Substantiv verbunden wird; daher z. B. *peder-i tû πατήρ ὁ σοῦ*.“

9. (Стр. 43.) Вopp, „Vergl. Gramm.“ II, pag. 469, 470 (§ 588): „Im 9^{ten} und, wie Grimm bemerkt, vielleicht schon im 8^{ten} Jahrhundert beginnen die Umschreibungen des Perfects durch das Passivparticipium mit dem Hülfsverbum *haben*, und bei Verbis neutris mit dem Verb. subst., in welcher Beziehung wir an das sanskr. Sprachverfahren in Ausdrücken wie *gatô' smi* (für *gatas asmi*) *ich bin gegangen* erinnern müssen....“

„Das Althochdeutsche gebraucht ausser dem, unserem *haben* entsprechenden Verbum auch das gleichbedeutende *eigan* zu seinen Perfect-Umschreibungen, doch beim Indic. nur im Plural, im Conj. aber auch im Singular.“

На 551-ой страницѣ (§ 659) говорится объ образованіи древне-славянскаго будущаго времени прибавленіемъ къ неопредѣленному наклоненію даннаго глагола настоящаго времени вспомоgetельнаго глагола *имѣть*, *начать* или *хотѣть* (при этомъ приводится англ. *they will come*). Соглашаясь съ Добровскимъ, что чаще всего употребляется въ такой роли *имати*, Вopp объясняетъ французское будущее время и считаетъ его сложенымъ изъ тѣхъ же элементовъ, какъ большая часть древне-славянскихъ будущихъ временъ. Этотъ остроумный взглядъ (*j'aimegai: aimer—amare; j'ai—habeo*), высказанный и Raynouard'омъ¹⁾ (Gram-

¹⁾ Вopp указываетъ на Raynouard'a въ „Vocalismus“, на 54 стр. (выноска).

maire romane avant l'an 1000, стр. 82), Ворр подтверждает примѣрами изъ провансальскаго: *dar vos n'ai—je vous en donnerai; dir vos ai—je vous dirai; dir vos em—nous vous dirons...* Онъ удивляется, что даже глаголь *имѣть* въ древне-славянскомъ языкѣ образуетъ будущее время подобнымъ образомъ, къ чему онъ не принужденъ (какъ глаголь *имѣть* въ романскихъ языкахъ). Ворр *tu auras* переводить *iměti imaszi*.

Древне-славянскій языкъ прибѣгаетъ иногда для образованія будущаго времени къ вспомогательному глаголу хотѣть (стр. 563, 564). Ворр допускаетъ это, но видитъ въ примѣрахъ, приведенныхъ Добровскимъ изъ „перевода библии,“ стараніе славянскаго переводчика ближе перевести на свой языкъ $\mu\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omega$ греческаго текста, которое Ulfilas передаетъ черезъ *munan* (встрѣчается и *haban* см. стр. 552 и 553).

Образованіе будущаго времени въ древне-верхненѣм. при помощи *sollen* и *wollen*. *Werden*—въ ново-нѣмецк. (ср. готск. *vairtha* въ смыслѣ будущаго времени отъ *Verb. subst.*) См. стр. 552 (§ 661). Образованіе будущаго времени въ славянскихъ языкахъ: словинск. *bóm igrál*, польск. *bedę czytal*, русск. буду двигать, чешск. *budu krasti*. См. стр. 549 (§ 657).

10. (Стр. 43, выноска.) Franz Bopp, *Vergl. Gramm., Erster Band*, Berlin 1868. См. стр. 247 (§ 113): „Das Femininum liebt im Sanskrit, sowohl im Stamme wie in den Casus-Endungen, eine üppige Fülle der Form, und wo es am Stamm oder in der Endung von den andern Geschlechtern unterschieden ist, zeichnet es sich durch breitere, tönendere Vocale aus.“ Стр. 250 (§ 118): „Die langen Vocale (*â, î, û*) gehören im Sanskrit vorzüglich dem Femininum an, stehen niemals im Neutrum, und im Masculinum höchst selten.“ О сокращеніяхъ въ зендѣ, готскомъ, латинскомъ, греческомъ и литовскомъ языкахъ см. стр. 250 (§ 118).

11. (Стр. 48.) Curtius, *Grundzüge der griech. Etym.* II. Стр. 32, „Wohl aber werden wir behaupten dürfen, dass die Kehllaute, für Kinder am schwersten sprechbar, die meiste Articulationskraft erfordern und deshalb bei der im Laufe der Sprachgeschichte um sich greifenden Lässigkeit und Bequemlichkeit der Articulation wohl in Laute der andern Organe über-

gehen, aber selten oder nie aus diesen entstehen, dass mithin die Richtung für den Wandel der Organe im grossen und ganzen *die von hinten nach vorn ist.*“

12. (Стр. 55). Удобство (Bequemlichkeit), по Schuchardt'у (Ueber die Lautgesetze)—одна изъ причинъ сокращенія часто употребляемыхъ звуковыхъ комплексовъ. Онъ не довольствуется мнѣніемъ Крушевскаго (Н. Крушевскій, Очеркъ науки о языкѣ. Казань 1883.), указывающаго на то, что при подобныхъ явленіяхъ, какъ *юсударь* \longrightarrow *сударь* \longrightarrow *съ*, надо имѣть въ виду, что эти слова въ большинствѣ случаевъ произносятся скоро, безъ ударенія, прислоняясь къ другимъ словамъ. На слѣдующей, 26-ой страницѣ Schuchardt поднимаетъ вопросъ, не является ли неударяемость послѣдствіемъ слишкѣмъ частаго употребленія. Онъ продолжаетъ: „Wenn ich *g'Morgen* für *guten Morgen* sage, so ist ja freilich das Adjectiv fast ganz um seine Bedeutung gekommen, aber doch nur in Folge der unendlichen Wiederholung. In nicht anderem Lichte erscheint mir das Schicksal des lat.-rom. *ille*. Als letzte Ursache all solcher begrifflichen und lautlichen Schwächung muss ich nun aber die Ueberhäufigkeit um so mehr betrachten, als dieselbe auch da wirkt, wo keine Anlehnung an andere Wörter stattfindet. In *guten Morgen* wird nicht nur das erste, sondern auch das zweite Wort entstellt (*g'Moin*, *g'Mô* u. s. w.). Wenn wir die Entwicklung der Sprache innerhalb kleinerer durch ganz bestimmte Interessen gebildeter Kreise verfolgen, so werden wir sehen, dass gerade die allerbedeutungsvollsten Wörter, insofern sie beständig wiederkehren, lautlicher Veränderung am stärksten ausgesetzt sind. Man bemerke z. B. wie bei einem Spiele die Kürzung und auch die phantastische Umgestaltung der *termini technici* beliebt ist; es scheint, als ob neben der Bequemlichkeit noch ein anderer Trieb, die Abneigung gegen die Monotonie, sich geltend mache. Man kann diese Beobachtung zum Experiment condensiren: man lasse Jemanden, der nicht weiss worauf es ankommt, ein Wort vielmal, 30, 50, 80 Mal hintereinander sagen, und man wird sehr starke Schwankungen der Aussprache wahrnehmen. Die Schrift gewährt für diese Gruppe von Erscheinungen ein Analogon: dieselben Zeichencomplexe werden, je nachdem sie in seltneren oder gewöhnlicheren oder genauer

gesagt dem Schreiber und dem Empfänger weniger oder mehr geläufigen Wörtern auftreten, sorgfältiger oder flüchtiger dargestellt werden, und zwar auch unwillkürlich. Von Bequemlichkeit ist überall die Rede, wo die Ursachen des Lautwandels in Erwägung gezogen werden: was ist nun natürlicher, als dass man es sich da am Ersten bequem macht, wo in der Ueberhäuflichkeit der stärkste Antrieb dazu liegt und die Gefahr des Missverständnisses am geringsten ist?“

По моему доводы, приводимые Schuchardt'омъ, довольно шатки. Я не стану распространяться объ „удобствѣ“, къ которому такъ часто прибѣгаютъ представители нашей науки. Я достаточно говорилъ объ этомъ „удобномъ“ факторѣ, разбирая взгляды тѣхъ великихъ нашихъ учителей, терминами которыхъ привыкъ говорить и Schuchardt. Меня поражаютъ эксперименты, на которые указываетъ онъ съ цѣлью объяснить краткость формы часто употребляемыхъ словъ. Повторять извѣстные слова, въ силу сложенія нашей рѣчи, чаще въ разговорѣ, чѣмъ другія, не есть то же самое, что повторять одно и то же слово 80 разъ. Въ данномъ случаѣ отъ безпрестаннаго повторенія одного и того же слова лицо, служащее предметомъ подобной пытки, невольно устааетъ и усталость его выражается въ „sehr starke Schwankungen der Aussprache.“ Человѣкъ, безъ перерыва громко читающій долгое время или крайне уставшій, обнаружить то же самое. Однако все это явленія ненормальныя и не могутъ служить объясненіемъ для вполне нормальнаго процесса. Вполнѣ неестественъ и слѣдующій примѣръ. Мнѣ кажется, чѣмъ чаще мы пишемъ извѣстный знакъ, тѣмъ больше мы практикуемся въ выраженіи его. Я полагаю, что и Schuchardt слишкомъ много приписываетъ „инстинкта лѣности“ царю природы.

Привожу слѣдующее мнѣніе Bopp'a, прямо противорѣчащее мнѣнію Schuchardt'a. Указывая на „ich bin“, какъ на единственный глаголъ, сохранившій въ ново-верхненѣмецкомъ признакъ лица, Bopp (Vergl. Gr., II, стр. 269 (§ 436) говоритъ: „Es verdankt diese Ehre wahrscheinlich seiner Einsylbigkeit; zum Theil vielleicht auch dem Umstande, dass das Verbum substantivum wegen seines überaus häufigen Gebrauchs mehr, als andere Verba an den alten Ueberlieferungen festhält.“

ЗАМѢЧЕННЫЯ ОПЕЧАТКИ.

| | | | | Напечатано: | Должно быть: |
|--------|---|------------|----------|----------------|-----------------------------|
| Стран. | 3 | (10 строка | сверху) | Vosals | Vocals |
| " | " | (18 " " |) | ῥῖμος | ῥῖμος |
| " | 4 | (11 " " |) | ῥῖχα | ῥῖχα |
| " | 4 | (2 " " | снизу) | знаковъ | знаковъ для гре- ческихъ |
| " | 5 | (2 " " | сверху) | оттѣнки | оттѣнки |
| " | " | (7 " " | выноски) | ü | ö |
| " | 6 | (17 " " | сверху) | Wonn | Wenn |
| " | 7 | (4 " " |) | Grundri-chtung | Grundrich-tung |
| " | 8 | (1 " " | снизу) | Enstellungen | Entstellungen |

